

Ihnen und Ihrer lieben
Frau alle guten
Wünsche für Weihnachten
und 1981 - auch
von meiner Frau!

21.12.80
Ihr
Herzliebster

Alte

Kalendersprüche

nebst einem

Glücks-Täfelein

i k g s

23.12.1980
v. 2

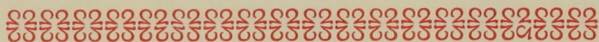
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

JANUARIUS * JENNER

Der Jenner heist dich kostfrey seyn,
Solt anzapfen den besten Wein,
Den größten Krauß suchen herfür,
Hastu nicht Wein, trinck Bier dafür.

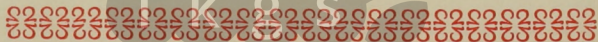
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

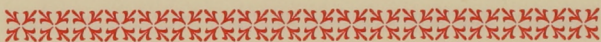
ikgs



FEBRUARIUS * HORNING

Der Hornung scheidt mit Feucht vnd Frost,
Drumb brauch gut Wein vnd warme Kost,
Bereit dein Fleisch auff dem Kost,
Meid Wildprät, Wasser, Vögel, Sisch,
Purgier, bad warm, das Blut erfrisch,
Damit kein Kranckheit dich erwisch.





MARTIUS * MÆRTZ

Bawr laß schärffen dein Pflugscharren
Auff auff, ist zeit zu Acker fahrn
Schir an das Joch, richt an den Pflug,
Zu stürzen gib ich dir gut fug.

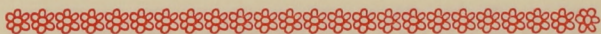




APRILIS * APRIL

Mit dem Aprill wächst alles sehr,
Drumb vberfluß beyzeiten wehr,
Daß sich kein Kranckheit bey dir mehr,
Mit Laffen, Baden vnd Purgiern,
Jagen, Reisen vnd Spaciern,
Thu stets ein mässigs Leben führen.





MAJUS * MAY

Grüne mach ich den fahlen Strauch,
Kräuter vnd Blumen bring ich auch,
Hab lieb dein Weib, biß Freuden voll,
Vnd so dirs ziempt, gehab dich wol.





JUNIUS * BRACHMOR

In die Schossen treib ich das Sträyd,
Nach Graß schick aus dein Viehmagd,
Treib aus dein Vieh doch heg die Brach,
So hast des Jahrs Futter hernach.

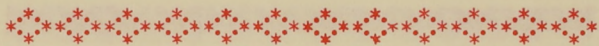




JULIUS * GEWONNEN

Die Sundstäg dir verbieten sehr,
Das Weib, Arzneyen, Lassen vielmehr.
Salt dich zu Spargeln, Rettich, Pfäbn,
Gut alt Bier heisse dir jezund gebn.





AUGUSTUS * AUGSTMON

Argneyen, Buhlen vnd starck zehren,
Des Magens schwachheit thut sich mehrn,
Das Blut zu lassen lehr Maß halten,
In schlaffen, schaffen vnd allen Gestalt.





SEPTEMBER * HERBSTMONAT

Purgieren, Lassen, fröhlich seyn,
Bey Wildprät, newem Obst vnd Wein,
Forellen, Krebsß, Waldvögelein,
Auch Fräwlein zart in Zucht vnd Ehrn,
Die Frucht vnd Vögelein verzehrn,
Kan vns mit Gott die Gesundheit mehrn.



OCTOBER * WERNER

All Vögel, Fisch, Fleisch vnd Getranck,
Ist jetzt gesund, drum genieß mit Danck,
Schrepffen vnd lassen ist auch gut,
Vor Zorn aber halt dich in Hut.



NOVEMBER * WINTERMON

Halte dich mit warmer Speysß gerüst
Das Häupt warm halt zu dieser frist
Gleuchs Bad, nicht laß, meid Vnkeuschheit
Trinck Wein vnd Meth von Honig bereit.





DECEMBER * CHRISTMON

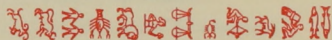
Viel Schwein der Christmon geben thut,
Darfür is Kalbfleisch, für Kält dich hüt,
Lieb's Weib, gewürzte Gallerey is,
Zum Haupt lasse dir für die Glüß.



Glücks-Täffelein

g bedeut gut
m bedeut mittelmäßig
b bedeut böß

Stiche
Wasser
Steinboß
Schiff
Scorpion
Wag
Jungfrau
Löw
Kreßß
Zwilling
Oter
Wieder



Gut wandern	g g b g b g g b m g m m
Kauffen, verkauffen	m g g b g g g b g b m g
Gesinde dinge	b g g b b g m b m b g b
Häuser bawen	b g m b g g b b m m g m
In Häuser ziehen	b g m b g m m b m b g m
Neue Kleider anthun	g b b g b m g b m g b g
Hochzeit machen	b g m b m b g b b b g g
Saar abschneiden	b g m b m g g b g m m b
Boten senden	g b g g b g g b m m b m
Methal arbeiten	g b m b g m b m g b b m

i k g s

Entnommen aus:

Der Neue vnd Alte Allmanach
Auffs Jahr nach Jesu Christi Geburt 1653

Gestellet von

Christophoro Newbarth, Bol. Sil.
Theologum & Astronomum
Hermannstadt, Druckts Marcus Pistorius

ikgs

Jetzt bei

HANS MESCHENDÖRFER, MÜNCHEN

WIE WIE WIE WIE WIE WIE WIE WIE WIE

Wie die Wirkung des gantzen Ja-
res in Wehnachren zu erkündigen sey
so der Christag am Donnerstag einfelle.

Ist er an dem Donnerstag gelegen/
So kompt ein guter Winter Regen.
Im Lenz die Wind pflegen zu blasen gemein/
Der Sommer wird gut/der Herbst gemischt seyn.
Mit Regen vnd Kält er vns dräwen wird/
Jedoch solt die Erd seyn ganz wolgeziert/
Mit Korn vnd andern Früchten allerley
Drumb sollen wir Gottes nicht vergessen haben/
Der vns solchs gibt reichlich durch volle Maß/
Ert sen gebeuget ohne vnerlaß.
Weins werden wir mittelmäßig haben/
Drumb mögen wir dieweil zum Wasser traben.
Oel vnd Schmalz genugsam/ vnd wenig Honig
Auch wird sterben mancher Herr/ Fürst v. König
Vnd der Todt viel andere Leuth will reßen/
Die sonst wie junge Kälber thun bleßen.
Die Herzen werden ganz friedsamlich leben/
In diesem Jahr/ das saß gar eben. **k**

* * *

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

1.2.46.

Sie hatten vor einem Jahr die Freundlichkeit mir über die Lage in unserer Heimat zu schreiben. Darf ich Sie nun noch einmal bitten, mir mitzuteilen, ob Sie inzwischen von dort neue Nachrichten haben? Besonders würde mich interessieren, ob man von einer Umsiedlung unserer Angehörigen spricht und ob diese schon konkrete Formen angenommen hat. Bestenfalls im voraus! Herzlicher Gruss Ihr Hans Herchenstorfer

Hptm. Hans Meschendorf 31 G 6000570
PWE 26 Bad Aibling 13b (Deutsch)

Postage Free
Portofrei

PRISONER OF WAR POST CARD

Postkarte für Kriegsgefangene

Do Not Write Here!

Nicht Hier Schreiben!

Address

Adresse

Herrn Dr. Heinrich Zillich
Starnberg a/See
Obb 13b

GO Form 19-9

January 1945

(Old PMG Form 6-1, 1 November 1942,
which may be used until existing
stocks are exhausted)

Bücherstube

HANS MESCHENDORFER

Versandbuchhandlung

Vogel
Bruchpreis

Herrn
Dr. Heinrich Zillich
S T A R N B E R G

München, den 13.5.57

Lieber Herr Dr. Zillich!

Anbei die Bogenrevision mit allen Unterlagen. Es hat nun leider doch etwas länger gedauert, weil ich so lange am Umbruch herumgebastelt habe. Ich glaube aber, dass es so besser ist. Im ersten Bogen habe ich eine kleine Umstellung vorgenommen, weil der Umbruch nicht schön war. Die kleine Veränderung in der Reihenfolge wird nicht schaden. Auf Seite 26 möchte ich "Die Tatern in Treppen" streichen und auf Seite 106 "Das Teufelskraut". Ich muss ein paar Seiten einsparen um auf die 11 Bogen zu kommen. Deshalb habe ich auch das Märchen Seite 108 ganz gestrichen, wo für ja der Beitrag von Nösner am Schluss des Buches aufgenommen wurde. Dafür möchte ich gerne auf Seite 138 noch die "Siebenbürgische Elegie" aufnehmen. Ich bin in der letzten Zeit schon einige Male um den Text der Elegie gebeten worden und glaube, dass sie eher hineingehört als das Blau-Kreuz-Märchen vom Teufelskraut.

Das Gedicht von Kästner steht hier noch in der vermutlich fehlerhaften Fassung. Die Antwort von Prof. Krauss wird morgen oder übermorgen eintreffen. Ich habe ihm erst neulich geschrieben. Ich habe die Bogen nur in Bezug auf den Umbruch durchgesehen und bitte Sie deshalb zu vergleichen, ob die Korrekturen alle richtig sind.

Nun zu Ihrer Denkschrift, für deren Zusendung ich Ihnen herzlich danke. Der ganze Plan ist ja grossartig und es wäre eine grosse Tat, wenn er durchgeführt werden könnte. Was ich dazu zu bemerken hätte, wären nur drei Punkte

1. Die Hervorhebung der Bezeichnung "ostdeutsch" bei allen Veranstaltungen halte ich aus Werbegründen nicht ganz glücklich, weil diese Bezeichnung beim Satten Bundesbürger (ob~~x~~ Einheimischer oder Vertriebener) nicht zugkräftig ist. Ich habe den Eindruck, dass die Bezeichnung "ostdeutsch" bei diesen Leuten so nach "Sträselkuche" und Antek und Franzek klingt. Vielleicht lassen sich die Veranstaltungen unter einen anderen Namen stellen, der zugkräftiger ist und dasselbe meint. Einen Vorschlag kann ich Ihnen jetzt gar nicht machen.
2. Die Sache ist von so einer Bedeutung, dass sie mit der grössten Publizität ins Volk getragen werden müsste. Wenn ~~hier~~ so etwas in die Hand bekommen habe ich immer die Befürchtung dass die Sache versandet. Es genügt nicht, dass Ministerien, Behörden und Dienststellen "veranlassen, dass empfehlend darauf hingewiesen wird" oder wie diese schönen Redensarten alle heissen, mit denen sich die Aktivität der Beamten selbstgefällig so gerne erschöpft. Es müsste meiner Ansicht nach ein erfahrener und einfallsreicher Fachmann der public relation beauftragt werden, um die grösstmögliche Resonanz zu sichern. Dieser müsste es verstehen auf allen Registern der modernen Werbepsychologie zu spielen, müsste aber vor allem guten Beziehungen zu Presse und Funk verfügen um deren Abneigung gegen den Plan zu mildern. Im Hinblick auf den Erfolg des ganzen Vorhabens scheint es mir sehr wichtig zu sein, zunächst das Bedürfnis dafür im Volk zu wecken. Überall werden durch Werbung Bedürfnisse geweckt, warum nicht auch bei einer so wichtigen Angelegenheit. Wenn dann

der Funke einmal^{ig} gezündet hat, werben die Veranstaltungen von sich aus, ohne dass dann noch weitere Werbung notwendig wäre. Es wird also notwendig sein anfangs einen erheblichen Teil der Aufwendungen für diesen Plan der Werbung und Bedürfnisweckung zu opfern, sonst ist zu befürchten, dass der Wiederhall gering und der Erfolg nur klein sein werden.

In diesen Zusammenhang gehört auch mein Bedenken gegen ein Durchführungsorgan auf grosser Basis, in welchem alle interessierten Stellen vertreten sind. Das Organ kann nicht klein genug sein, sonst besteht die Gefahr, dass alles in endlosen Diskussionen zerredet, durch Eifersüchteleien geschwächt und von Fripturisten gestört, zum Zankapfel wird und das Publikum von vorneherein jede Lust daran verliert.

3. Zum Schluss muss ich pro domo sprechen. Soweit es sich um die Verbreitung der ostdeutschen Literatur handelt, müsste der Vertriebenen-Buchhandel, der sich schon bisher damit beschäftigt hat, bevorzugt eingeschaltet werden. Es ist eine traurige Tatsache, dass die wenigen Vertriebenen-Buchhandlungen, deren Hauptanliegen die Verbreitung des Ostschrifttums ist, auf keinen grünen Zweig kommen, weil die grossen und einträglichen Aufträge für Büchereien Verbände und Dienststellen ja doch der einheimische Buchhandel erhält.

Wenn Sie in Ihrer Denkschrift noch an diesen Punkt denken würden, wäre ich Ihnen dankbar. Es wäre vielleicht in der Weise möglich, dass bei allen Bekanntmachungen, Veröffentlichungen und Werbungen für die ostdeutsche Literatur auf diese paar Vertriebenen-Buchhandlungen hingewiesen wird, die sich ihrerseits verpflichten würden, die propagierten Bücher auch ständig auf Lager zu halten. Auf diesem Gebiet müsste bei Bestellungen der Schulen, der Behörden und Verbände von dem Grundsatz abgegangen werden, dass der "örtliche", d.H. fast immer der "einheimische" Buchhandel unterstützt werden muss. Die Parole müsste heissen: "Ostdeutsche Literatur beim ostdeutschen Buchhandel!"

Einhang für den Staat

Soeben erhielt ich Ihren Aufsatz für die Zeitung. Ich habe ihm nur noch hinzugefügt, wohin Bestellungen zu richten sind. Herr Hönig hat dies schon aufgenommen.

Fibel

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Henrichsdorfer

1. S. 5/6 Drückfibel oder Grubfibel

2. Titel?

3. Signatur-Gebühr?

4. Umhang kaufen!!

5. Rascharbesten - wann fertig?

6. Belegexemplare

Benin-Gebühr? S. 5/6



Bücherstube
HANS MESCHENDORFER
Versandbuchhandlung

Herrn
Dr. Heinrich Zillich
Starnberg
Josef Fischhaberstr. 15

München, den 1.8.57

Lieber Herr Dr. Zillich!

Anbei sende ich Ihnen die Liste und den Brief von Herrn Thomson wieder zurück. Ich finde die Liste ziemlich dürftig. Der Göttinger Arbeitskreis hat wesentlich vollständigere Listen zusammengestellt, in welchen auch die schöne Literatur enthalten ist. Für Siebenbürgen und den Südosten würde ich die im Prospekt rot angestrichenen Titel empfehlen. Der Hinfachheit halber sende ich Ihnen meinen Vorschlag so zu. Dazu würde ich aber noch folgende 3 Titel nennen:

K. Springenschmid: Ein Mensch unterwegs. Frauenarzt Lujka aus Czernowitz. Roman. Ln DM 14.30
W.v. Molo: Eugenio von Savoy. Roman. Ln DM 11.50
Randa: Der Balkan. Schlüsselraum der Weltgeschichte. Ln DM 9.80.

Da meine Schwägerin Erika z.Zt. nicht in Bukarest, sondern am Schwarzen Meer ist, werde ich mit der Absendung eines neuen Buches noch einige Tage warten müssen. Sie möchte gerne einen Band eines grossen anatomischen Werkes, der aber DM 170.- kostet. Davon würde ich gerne den 100 Mark übersteigenden Betrag für meine Mutter übernehmen, sodass meine Schwägerin den Erlös anteilmässig verteilen wird. Ich hoffe, dass Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Meschendorfer



Starnberg am See, 2.8.1957

Lieber Herr Meschendörfer, vielen Dank für Ihre Zeilen und für die Buchhinweise. Ich lasse mir nun auch vom Göttinger Arbeitskreis die Listen zusenden.

Dann danke ich noch dafür, daß Sie das anatomische Werk zu 170.-DM nach Bukarest senden wollen, wobei zugunsten meiner Mutter 100.-DM entfallen. Ich bin damit einverstanden. Den Gegenbetrag für die 100.-DM wäre wie zum letztenmal bei Frau Antosch abzugeben. Sobald Sie das Buch abgeschickt haben, wäre ich für eine kurze Verständigung dankbar, damit ich Ihnen die 100.-DM überweise.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

ikgs

entnommen aus:

Alice Albrich Mavrocordato: Die
Steine bleiben



Bücherstube
HANS MESCHENDORFER
Versandbuchhandlung

MÜNCHEN 2 - HACKENSTRASSE 3

Herrn
Dr. Heinrich Zillich
S t a r n b e r g
Josef Fischhaberstr.15

München, 19.10.61

Lieber Herr Dr. Zillich!

Vielen Dank für Ihre Karte. Der Preis des Buches von Albrich-Mavrocardat beträgt 18.80.

Ich habe Ihnen noch gar nicht für Ihren letzten Brief mit den Werbeschreiben für die Vierteljahresblätter gedankt, was ich hiermit nachhole. Der Werbebrief an die Siebenbürger hat mir so gut gefallen, dass ich Herrn Schwob vorschlug ihn ähnlich auch für die anderen Südostdeutschen zu drucken. Einen Entwurf auf Grund Ihres Briefes hatte ich ihm geschickt.

Die neue Sigerus-Mappe, an deren Besprechung ~~mir~~ in den Vierteljahresblättern mir sehr viel liegt, sollte Ende Oktober fertig werden. Nun hat sich der Druck doch wieder verzögert, weil noch technischen Korrekturen notwendig waren. Es wird jetzt wohl Anfang November werden, bis ich Ihnen ein Besprechungsexemplar senden kann. Welches wäre der äusserste Termin, damit die Besprechung noch im Heft 1/62 erscheinen kann? Bitte gelegentlich um Nachricht.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Meschendorfer

20. 10. 61

Titelk. für Ränge-Himmlis in 1/62
angef. Pros. in 2/62 durch
Hals (2)


Münchner
Bier



i k g s

7. September 1972

Lieber Herr Meschendörfer,

für die Übersendung der letzten Folge des Vertriebenenanzeigers danke ich Ihnen, weil ich aus dem Aufsatz von Richter erfuhr, daß irgendwelche Behörden sich gegen eine Unterstützung für Bergels Buch wenden, ~~da~~ es ein Porträt von Phleps ^{enthält}. Herr Richter hat sich sehr geschickt auf das heutige Denken der ^{Menschen} eingestellt bei seinem Bemühen, diese Ablehnung zu überwinden. Auch ich will gerne im Anhang meiner schon gesetzten Besprechung des Buchs auf die ihm gemachten Schwierigkeiten ^{hinweisen}. Dazu mußten Sie mir aber postwendend oder telefonisch mitteilen, bei welcher Stelle diese Hindernisse entstanden sind. ^{als Richter}

Natürlich werde ich in anderer Weise ^{dagegen} schreiben, denn in meiner Zeitschrift kann ich Phleps nicht als einen General ausgeben, dem es lediglich auf die Verteidigung der Heimat ankam. Er hielt es, als der letzte Krieg begann, wie viele Deutsche, wie Sie und auch ich, daheim nicht aus und fühlte sich verpflichtet, am Krieg für das Reich und für das deutsche Volk ~~zu~~ teilzunehmen. Er meldete sich daher in Berlin zum Dienst, wobei ich ihn begegnete und ein längeres Gespräch mit ihm hatte. Weil das Heer ihm einen zu niedrigen Rang geben wollte, ging er zur ~~Waffen-~~SS, die er bald nachher durchaus als seine ^{geliebte Gruppe} empfand, was in der Frontzeitung ^{seiner} "Der Grenzer", von der ich noch manche Exemplare besitze, unter der Schriftleitung von Volkmar Fromm und der Mitwirkung von Hans Philipp klar zum Ausdruck kam. Das "SS" vor seinem Titel hat er eher als Auszeichnung empfunden,

denn als aufgezwungene Präambel, die jeder Volksdeutsche auf sich nehmen mußte, was übrigens auch nicht verallgemeinert werden darf, den ich z.B. diente im Heer. Wer hat denn das entdeckt, daß Phleps den deutschen Gruß ablehnte? Ich doch selber, daß er so grüßte. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß ein Generalxxxxxxx den in seiner Truppe üblichen Gruß nicht vollführt.

nicht bloß Wir sollten Phleps sehen, wie er war. Ein leidenschaftlicher und großdeutscher Soldat, kein Andreas Hofer der Siebenbürger Sachsen. Daß er, als er das Kommando in Siebenbürgen im August 1944 übernahm, was ein außerordentlicher Vertrauensbeweis Hitlers und Himmlers für ihn war, in seinen Tagebüchern angesichts seiner geringen Truppen immer wieder das Schicksal seiner Heimat beklagte, ist selbstverständlich. Ein ahnungsloser Auslandsdeutscher war Phleps auch nicht, auch kein Mißbraucher. Er wußte, daß der Krieg unser aller Schicksal aufs Entsetzlichste gestaltete, wenn wir verlieren sollten, und darum setzte er alles daran, damit wir siegten. Mit welcher Härte er das tat, können Sie im Band XXX der Südostforschungen im Aufsatz von Sundhausen über die Geschichte der Waffen-SS in Kroatien nachlesen. Phleps war also ein großartiger Mann. Kein sturer Kommissknopf. Unter Generalen fand man solche Kommissböcke übrigens höchst selten in der deutschen Wehrmacht - im Augenblick könnte ich Ihnen nicht einen nennen, weil ich offenbar keinen begegnet bin. Phleps hatte außerdem musischen Sinn, ein väterliches Gefühl für den Soldaten.

Was ist mit dem Vertriebenenanzeiger los? In der mir von Ihnen zugesandten Nummer liest man auf der ersten Seite, er stelle am 30. September sein Erscheinen ein, und in derselben Spalte erklärt Herr Richter, die Zeitung erscheine bis 31. Dezember.

i k g s
Mit herzlichen Grüßen Ihr

24.10.72.

Lieber Herr So. Zillich!

Wir danken Ihnen und Ihrer lieben Frau herzlich für Ihre Anteilnahme und Ihr Mitgefühl. Es ist so wie Sie schreiben: Ob das Dunkel oder die 'Kelle' die Salingerklüdenen erwartet, wir wissen es nicht. Vielleicht, dass man mehr ahnt, wenn man vor der Schwelle steht.

Unter den letzten Aufzeichnungen, die meine Mutter aus den letzten Monaten hinterliess,

find ich einen Zettel mit den Worten:
„Der Tod ist ja nur für die Überlebenden schrecklich.“
Das gab mir, wie auch Ihr lieber Brief, Trost.
Haben Sie herzlichen Dank!

Ihr
Werkbundesgenosse

i k g s

HANS MESCHENDORFER
D - 8000 MÜNCHEN 80
SCHLESIERSTRASSE 44/1

Langewiesche

20.2.76

Lieber Herr Dr. Zillich!

Für Ihren Brief vom 19.2. danke ich Ihnen herzlich. Es tat mir selbst sehr leid, daß das meistgekauft Buch der Siebenb. Sachsen - Ihr Siebenbürgen-Buch steht weit an der Spitze - vor Weihnachten ~~vergriffen~~ vergriffen war. Aber schon im Februar fand auch ich im neuen Langewiesche-Prospekt die Ankündigung, daß es wieder in Vorbereitung sei. Es ist verständlich, daß der Verlag es nicht mehr in seiner Reihe der Blauen Bücher herausbringen kann, da diese sehr scharf kalkulizierte Ausgabe eine lange Laufzeit nicht verträgt. Zwar sagte mir Hans Köster vor einigen Jahren, daß er den Siebenbürgen-Band zu seinen "Pflichtbänden" in den Blauen Büchern ansehe. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse doch etwas geändert und es ist erfreulich, daß sich der junge Köster auch verpflichtet fühlt, das Buch, wenn auch in anderer Form, neu aufzulegen.

Freilich ist es bedauerlich, daß Sie keine Honorarforderung stellen können. Da ja nun aber die neue Ausgabe nicht mehr einer so strengen Kalkulation unterliegt - es ging bei den Blauen Büchern seit jeher um Heller und Pfennig, das lernte ich schon auf der Buchhändlerschule in Leipzig - könnten Sie doch beim Verlag anfragen, ob bei dem neuen Preis nicht doch ein Honorar "drin" sei. Schließlich hat sich doch das einstige Honorar in RM bei einer Auflage von fast 70 000 längst amortisiert.

Es fällt mir nicht ganz leicht, Ihnen jemanden zu nennen, der ein geeignetes Farbdia in der Größe 6x6 oder 6x12 zur Verfügung stellen könnte. Ich kenne zwar mehrere Amateure, die ausgezeichnete Dias siebenbürgischer Motive gemacht haben, es sind aber nur Kleindias 2.4 x 3.6, die sich natürlich für ein großformatiges Umschlagbild weniger eignen. Zur Not ginge es aber mit den heutigen Reproduktionsmitteln auch. Da käme wahrscheinlich nur ein Foto- und Bilddienst oder ein Bildarchiv infrage. Als bekanntestes und eines der besten Unternehmen dieser Art nenne ich Ihnen das "Bildarchiv Foto Marburg", 3550 Marburg, Biegenstr. 11, von dem ich allerdings bisher nur Schwarz-weiß-Aufnahmen kenne. Sicherlich liegen aber auch Farbdias vor. Hier in München ist ein Bildarchiv Löppert, Marienplatz 26. Ich will mir in den nächsten Tagen ansehen, ob es auch Dias von Siebenbürgen hat. Auch der Süddeutsche Verlag, bzw. die Süddeutsche Zeitung, hat m.W. ein Bildarchiv. Ich werde auch dort einmal fragen.

fehlt
über
72000

ikgs

Vor etwa 2 oder 3 Jahren hat eine Münchnerin einen Lichtbildvortrag über Siebenbürgen gehalten. Ich war leider nicht dort und kenne ihre Bilder nicht. Vielleicht hat sie aber auch Dias im Format 6x6. Ich werde versuchen ihre Anschrift ausfindig zu machen und schreibe Ihnen dann, was ich ermitteln konnte.

Ihre Frau hat recht, daß ein alter Stich für die Masse der Landsleute nicht so anziehend ist, wie ein Frabbild mit Kirchenburg und Bauern in Tracht.*Vielleicht käme noch ein markantes Gebäude infrage, wie der Sturenturm in Schäßburg.

Eben fiel mir ein, daß in dem Merian-Heft "Siebenbürgen" auch Farbfotos enthalten sind. Diese stammen von Hermann Buresch (einem Mediascher, der als Fotograf im Westermann-Verlag tätig ist, seine Anschrift: 3300 Braunschweig, Hänselmann-Str.4), Gerhard Klammet (Ohlstadt bei Garmisch), Günther Helm (Hamburg, Anschrift unbekannt), Bela Grolshammer (München 40, St.Georgs-Pl.8) und Erhard Daniel (8400 Regensburg, Kalmünzerstr. 4) u.a. Ja, die beiden: Hermann Buresch und Erhard Daniel, das dürften die richtigen Fotografen mit guten Dias sein! Sie werden auch das gewünschte Format haben. Ich empfehle Ihnen, sich an diese beiden zu wenden. Unabhängig davon, werde ich mir die Bildarchive hier ansehen.

Ich wünsche Ihnen gute Erholung in Schloß Elmau und vor~~x~~ allem schönes Wetter und bin mit herzlichen Grüßen

Ihr Menkendorfer

* Abgesehen davon, dürfte aber auch ein alter Stich als Umschlagbild für einen Band mit Fotos nicht geeignet sein.

HANS MESCHENDÖRFER

Schlesierstraße 44/I · D-8000 München 80
Telefon (089) 684466, 13.5.78

Herrn
Dr. Heinrich Zillich
Schießstättstr. 12
8130 Starnberg

Lieber Herr Dr. Zillich!

Die Arbeit am Register zu den Vierteljahresblättern habe ich nun endlich in Angriff nehmen können. Wie schon vor einiger Zeit angekündigt, möchte ich Ihnen nun als Probe, wie ich mir das Register vorstelle, die Bearbeitung des 24. Jahrganges vorlegen. Ich bitte Sie herzlich, sich die Mühe zu machen, diese Registerprobe anhand der vier Hefte des 24. Jahrganges zu prüfen und mir mitzuteilen, was verbessert, ergänzt oder weggelassen werden soll.

Zum Druck möchte ich noch folgendes bemerken: Ich schlage zweispaltigen Satz vor in demselben Schriftgrad, wie die "Rundschau" oder die "Ostdeutsche Chronik" gesetzt werden. Eine Spalte wird etwa einer Seite der Probe entsprechen.

Um ein einigermaßen ausgeglichenes typographisches Bild zu erreichen, habe ich nur Antiqua und Kursiv vorgesehen. Gerne hätte ich noch Kapitälchen als Auszeichnungsschrift für die Verfassernamen im Hauptteil gewählt. Das dürfte jedoch den Satz erheblich verteuern. Von halbfetten Typen möchte ich absehen, weil sie nur störend wirken.

Die Buchstaben des Alphabets sollten jeweils vorangestellt werden, wie oben auf der 1. Seite der Probe das A, um das Register zu gliedern und das Suchen zu erleichtern.

Eine "Vorbemerkung" ist leider notwendig. Halten Sie den Entwurf hierzu für ausreichend? Übrigens, die Regel für die chronologische Ordnung von mehreren Beiträgen desselben Verfassers, habe ich in der Probe noch nicht berücksichtigt, weil ich unsicher war, ob das die beste Lösung ist. Halten Sie eine andere Ordnung, etwa nach dem Alphabet der Stichwörter, für besser?

Ich würde es sehr begrüßen, wenn das Register mit einem Vorwort von Ihnen beginnen würde. Zur Orientierung von Außenstehenden, halte ich eine Kartenskizze des Südostens für unerlässlich. Sie sollte nur die wichtigsten Orts- und Flußnamen tragen, dafür aber die Länder- und Landschaftsnamen und die jetzigen und früheren Ländergrenzen.

Ich hoffe, daß Sie mir zustimmen werden, die Buchbesprechungen nicht ins Generalregister, sondern in ein gesondertes Verzeichnis aufzunehmen. Auf keinen Fall sollten sie weggelassen werden. Die Buchbesprechungen sind ein sehr wesentlicher und wichtiger Bestandteil der Zeitschrift und ich erinnere mich gerne daran, wie oft ich gerade diesen Teil der Zeitschrift in meiner früheren Arbeit zu Hilfe genommen habe. Es dürften schätzungsweise bisher etwa 1000 Buchbesprechungen zusammengekommen sein, auf die man sich verlassen kann!

Überschlägig berechnet, wird das Generalregister der Jahrgänge 1-28 einen Umfang von 200 bis 250 Seiten (400-500 Spalten) ergeben. Nach dem Ergebnis des 24. Jahrganges sind zur Verzettelung des Gesamtinhaltes etwa 16-18 000 Zettel notwendig.

Ich bitte Sie nun um Ihre offene Meinung zu der vorgelegten Probe und um Ihre Ratschläge. Sie werden mir damit sehr helfen. Und noch eins: Je mehr ich mich mit dem Register beschäftige, destomehr steigt mein Respekt vor dieser Ihrer immensen Leistung!

Mit herzlichen Grüßen

H. Meschendörfer

HANS MESCHENDÖRFER

Schlesierstraße 44/1 · D-8000 München 80

Telefon (089) 68 44 66, 4.9.78

Herrn
Dr. Heinrich Zillich
Schießstättstr. 12
8130 Starnberg

Lieber Herr Dr. Zillich,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 21. August und für die Kopie des Aufsatzes von M. Kroner über die Schülerolympiaden in Siebenbürgen. Es ist richtig, daß ich zu denen gehöre, die die erste Schülerolympiade in Kronstadt erlebten und mitmachten. Aber ich war damals erst Fuchs (Sextaner) und habe wenig Einblick in die großen Vorbereitungen und in den erfolgreichen Gesamtablauf gehabt. Da wüßte mein ehemaliger Fuchsmajor Volkmar Tontsch (Sohn von Hermann Tontsch) sicherlich mehr und besser zu berichten. Ich erinnere mich wohl ^{an} einige wenige Ereignisse, die mir damals wichtig erschienen. Das ist jedoch viel zu mager, um daraus einen Aufsatz zu schreiben. Es fehlen mir dazu die "Fakten" und ich gehöre leider nicht zu denen, die sich so einen Aufsatz aus den Fingern saugen können.

In der Kronstädter Zeitung ist über mehrere Tage hin ausführlich und kritisch über die erste Schülerolympiade berichtet worden. Vielleicht können diese Nummern noch in irgend einer Bibliothek ausfindig gemacht werden (etwa im DAI, jetzt Inst. f. Auslandbeziehungen, Stuttgart). Dort wäre gutes Material für einen Aufsatz zu finden. Die weiteren Olympiaden habe ich nicht mehr erlebt, weil ich schon als Septimar Matura machte (die Schulzeit wurde von den Rumänen von 8 auf 7 Oberschuljahre herabgesetzt) und abging.

Ich komme auf Volkmar Tontsch zurück. Seine Anschrift ist mir nicht bekannt, doch weiß ich daß er wieder in Oberursel wohnt, wo er viele Jahre lang Lehrer war. Die Anschrift ist aber durch Frau Herta Staedel, die Frau des Altbischofs zu erfahren, da Tontsch maßgeblich an der Herausgabe der Predigten und Reden Staedels beteiligt ist, die demnächst erscheinen werden. (Adresse: Frau Herta Staedel, 3550 Marbug, Ockershäuser Allee 33). Ich empfehle Ihnen sehr, sich wegen dieses Aufsatzes an V. Tontsch zu wenden. Er ist der einzige aus dem "Führungsstab" der ersten Olympiade, der noch erreichbar ist. Der Präfekt, Dr. Gerhard Paul, lebt noch in Kronstadt, der Centurio Arnold Roth ist tot, wie auch der Major cer. Andreas Franz. Außerdem hat V. Tontsch eine gute Feder und dürfte als Schulmann besonders für einen solchen Aufsatz geeignet sein. Die Stockhiebe, die ich von ihm bekam (meine Begeisterung für die Studentenlieder war nicht überwältigend), saßen gut und sind mir heute noch lieber, als die mancherlei Hiebe, die uns später trafen.

Die Beiträge über das Schulwesen, die Sie in den Vierteljahresblättern zusammengetragen haben, gehören wohl zu den wertvollsten der ganzen Hefte. Ob aber "Erinnerungen" einstiger Präfekten des Coetus Honteri aus ihrer Amtstätigkeit Wesentliches aussagen werden und über Belanglosigkeiten hinausgehen, bezweifle ich. Vielleicht ließe sich aus mehreren Beiträgen ein Artikel zusammenbasteln, der ein Bild der Coeten vermittelt. Ich will Ihnen deshalb gerne einige Präfekten nennen, die mir aus meiner Schulzeit und später noch in Erinnerung sind:

Ernst Lingner (dürfte etwas jünger als Gerhard Albrich sein)

Siebenbürgerplatz 8, Altenwohnheim, 5276 Wiehl 3, Drabenderhöhe

ob e. Staedel-Buch bespr. mit?
B.G.

allen möglich
Bestenfalls
Warte und
auch einleiten
setzen

Hans Willi Breckner (Maturajahrg. 1927, gleichaltrig mit Volkmarr
Fromm) Lerchenstr. 2, 7410 Reutlingen
Dr. Gerhard Paul (Matura 1928), lebt in Kronstadt
Dr. Oswald Teutsch (" 1929), Wien
Dr. Ortwin Reiner (Matura 1930, Bruder von Inge Neustädter)
von Colln-Str. 10 u. 12, 8950 Kaufbeuren
Dipl. Ing. Klaus Meschendorf (Matura 1931, mein Bruder), Schlesier-
str. 46, 8000 München 80
Dr. Alfred Roth (Matura 1933, Historiker, der auch in den Viertel-
jahresblättern veröffentlicht hat), Kilsheimer Str. 7, BadxWi
8532 Bad Windsheim
Prof. Dr. Walter Biemel (Matura 1936), zu sehen auf dem Bild des
Coetus im Bändchen von Ute M. Schwob, S. 64, Kaiser Friedrich
Allee 7, 5100 Aachen

Hier verliert sich meine Erinnerung. Für die Richtigkeit der Anschriften
möchte ich mich nicht verbürgen. Sie stammen noch aus meiner früheren
Kundenkartei. Soviel zu diesem Thema.

Neulich wurde ich zu einer Besprechung im Südostdt. Kulturwerk hinzuge-
zogen, bei der es um das Register zu den Vierteljahresblättern ging.
Mein Vorschlag, zu dem Sie mit schon im Mai Ihre Zustimmung gaben, wurde
auch von den anwesenden Herren gutgeheißen und es konnten noch einige
Unklarheiten beseitigt werden. Ich freue mich, daß es nun so weit ist.
Ich werde mich nach der Rückkehr von einer Kur am Schwarzen Meer im Okte-
ber an die Arbeit machen und Ihnen dann gelegentlich über den Fortgang
berichten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Klaus Meschendorf

*Dank ich die Kopie des Aufsatzes von Dr. H. Krons
über die Winterolympiaden erhalten.*

HANS MESCHENDÖRFER

Schlesierstraße 44/1 · D-8000 München 80

Telefon (089) 684466 , 25.7.81

Lieber Herr Dr. Zillich!

Für Ihren lieben Brief vom 17.7. danke ich Ihnen sehr herzlich. Bisher habe ich mich erfolgreich an den "großen" Geburtstagen vorbeimogeln können. Das gelingt mir dieses Mal nicht. Aber es ist mir eine sehr große Ehre, daß Sie selbst etwas über mich schreiben wollen.

Hier nun kurz mein Lebenslauf:

Geb. am 23.9.1911 in Kronstadt. Vater: Arnold M. (jüngerer Bruder von Adolf M.), gefallen Nov.1914. Mutter: Friederike, geb. Ganzert (ältere Schwester von Tutzi G.), gest.1972.

Im Schoße einer großen Familie sehr behütete aber - durch den Tod des Vaters, Flucht 1916, zweijährigen Aufenthalt mit Mutter und Bruder in Berlin, Heimkehr in den Wirren 1919 - sehr bewegte frühe Kindheit. Schulbesuch in Kronstadt, Honterus-Gymnasium, Abitur 1929.

Kurze Lehrlingszeit in der Buchhandlung Heinrich Zeidner.

1930/31 Besuch der Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig;

1931/32 Tätigkeit im traditionsreichen Verlag Firmin-Didot in Paris;

1932/33 Militärdienst in Rumänien.

1934 Fortsetzung der buchhändlerischen Ausbildung in der damals größten Sortimentsbuchhandlung des Kontinents Gräfe & Unzer in Königsberg/Opr.

1935 Rückkehr nach Kronstadt und Eröffnung meiner eigenen Bücherstube in der Michael-Weiß-Gasse am 1.6.1935. Hauptrichtung: Belletristik, Kunst, Kultur, Jugendbuch, Musikalien und Kunstdrucke, - keine Schreibwaren (ein Novum in Kronstadt).

1936 erstes Verlagswerkchen;

1937 erste Ausstellung von Kunstdrucken in der "Redoute".

1939 Heirat mit Liesl, geb. Goldschmidt;

1940 Einzug ins eigene, von meiner Mutter erbauten Haus.

1942 Kriegsdienst als Leutnant der rumän. Armee in Rußland (Nachschub Rostow - Kalmückensteppe)

Zwischendurch 1943 zweite Kunstdruckausstellung in Kronstadt;

Herbst 1943 Schließung der Bücherstube, da alle Mitarbeiter im Krieg waren, und Einsatz in der Waffen-SS als Oberleutnant (Kampftruppe in Bosnien, Südungarn, zuletzt Südsteiermark);

1945-1947 amerikanische Kriegsgefangenschaft. Meine Frau von Januar 1945 bis Sommer 1948 verschleppt im Ural; Verlust des Geschäftes und des Hauses.

1948-1950 zunächst Abteilungsleiter in der Münchner Kommissionsbuchhandlung, dann Auslieferungsleiter der Droemerschens Verlagsanstalt, München.

Sommer 1950 Zusammenführung nach 7-jähriger Trennung mit meiner Frau.

1950-1954 Geschäftsführer der Versandbuchhandlung des Akademischen Gemeinschaftsverlages, Starnberg-München. Nach dessen Liquidation

April 1954 Wiedereröffnung meiner eigenen Firma als Versandbuchhandlung in München (Hackenstr.). Hauptrichtung: Versand siebenbürgischer und südostdeutscher Literatur an die weit verstreuten Landsleute. Wiederaufnahme der in Kronstadt begonnenen Verlagstätigkeit.

Ab 1956 Versand deutscher Bücher nach Siebenbürgen, ins Banat und nach Bukarest.

1962 Übernahme der Verlagsauslieferung des Südostdeutschen Kulturwerks (Zusammenarbeit schon seit 1956).

1969, nach ^{erschreckend} spürbarem Rückgang des Geschäfts, Verkauf des Unternehmens an die Verlagsgruppe Walter Richter (Herzog Wilhelm-Str.), wo auch die Siebenbürgische Zeitung erschien, unter Beibehaltung der Firmenbezeichnung und meiner Geschäftsführung.
1975 Liquidation der Verlagsgruppe Richter und Auflösung der Firma.
1976-1981 Tätigkeit im Landkartenverlag Heinz Fleischmann, München.
Am 30. Juni 1981 aus dem Beruf ausgeschieden.

Das, lieber Herr Dr. Zillich, sind die trockenen Daten, zwischen denen sich die Höhen - das ist zuviel gesagt -, die Erhebungen und Tiefen abspielten. Suchen Sie sich aus, was Sie für erwähnenswert halten.

Zwei Sachverhalte muß ich allerdings noch hinzufügen:

1. Die Liebe meines Vaters zum Buch - er war ein Bewunderer der neuen deutschen Buchkunst und Sammler schöner Ausgaben und hatte beabsichtigt, aus dem Geschäft seines Schwagers Galtz auszutreten um selbst eine Buchhandlung zu gründen - ist durch meine gute Mutter auf mich übertragen worden. Als er fiel war ich erst drei Jahre alt. So hat es für mich niemals das Problem der Berufswahl gegeben.
2. Ohne die tätige Mithilfe meiner Frau, schon seit unserer Heirat, wäre das nun zerronnene "Werk" nicht gelungen.

Anbei noch die Lister der von mir verlegten Bücher.

Ich danke Ihnen jetzt schon herzlich für die Mühe, die Sie sich meiner wegen machen.

Mit herzlichen Grüßen auch an Ihre
liebe Frau

Ihr
Karl Landauer

21.9.1981

Lieber Herr Merchendorf,

Wie ich Ihre Leistungen schätze, sprach ich in einem Aufsatz aus, der im nächsten Heft der Süd-
deutschen Vierteljahresschäfte zu Ihrem 70. Geburts-
tag erscheint; ich hielt mich dabei stark an die
Angaben, die Sie mir auf meine Bitte hin freundlich
zugeschickt hatten.

Es drängt mich aber nun, Ihnen außer dieser Lan-
dation, die hoffentlich Ihren Beifall findet, auch zu
sagen, daß Sie mir von der ersten Sekunde an, in
der ich Ihnen begegnete, ein lieber Bekannter waren,
dessen Charakter, Wesen und Auftreten mich immer
erfreute und dem ich mich von Herzen verbunden
fühle.

Es gibt, das darf ich doch versichern, wie es wahr ist,
kaum einen Landsmann, der so redlich, sanfter von Art

und Seele ist wie Sie. Auf sie ist Verlaß! Das empfin-
den alle, die Sie kennen, und nie Lüste ich ein böses
Wort über Sie.

Es mögen Ihnen - das wünsche meine Frau
und ich - noch viele Jahre fröhlichen Daseins
und Gesundheit beschieden sein; Sie haben das Wohl-
tun verdient!

Die herzlichsten Grüße für Sie und Ihre
Frau

Von

Heinrich und Maria Lillich

Als Geburtstagsgabe lege ich die Ablichtung der ersten Buchbesprechung bei, die
ich erhielt; sie bezieht sich auf die Erstausgabe meiner Novelle „Amias Ende“, die
eigentlich ein kleiner Roman ist; der Rezensent war Ihr Onkel Adolf Me-
schen dörfer; daß ich seine berechtigten kritischen Bemerkungen bei den fol-
genden Auflagen beherzigte, können Sie aus der beigefügten kleinen Fas-
sung erschen. Dazu noch zwei Kestchen, die Sie vielleicht nicht
haben!

27. 9. 81

Lieber Herr Dr. Zillich!

Mit Ihrem so liebenswürdigen Geburtstagsbrief zu meinem 70. haben Sie mir eine sehr große Freude gemacht. Ich danke Ihnen und Ihrer lieben Frau von Herzen dafür. Haben Sie vielen Dank auch für das Geschenk Ihres „Attila“ in der zweiten Ausgabe. Ganz besonders aufmerksam war die Beilage der ersten Rezension zu diesem Buch, die von meinem Onkel stammte.

Diese Ausgabe besaß ich noch nicht. Die erste in dem linken weißen Halblederband von 1923 und die dritte stehen jedoch schon lange in meinem Bucherschrank. Nun besitze ich alle drei deutschen Ausgaben; das freut mein Sammlerherz. Herzlich danke ich Ihnen auch für die beiden anderen Schriften. Sie sind mir beide sehr wertvoll.

Ich habe Ihnen aber für viel mehr zu danken. Sie haben für die Vierteljahresblätter eine Laudatio geschrieben, die mich mehr ehrt

als ich je verdient habe. Achter ließ mich die
Korrekturen lesen als wir gegen Ende August
in Salzburg waren und ich habe mich sehr ge-
freut, daß Sie meine Daten verwenden konnten.
Wie kann ich Ihnen nur für diese Auszeichnung
danken? Ich fühle mich durch Sie reich
beschenkt.

In herzlichster Vorfreude und mit allen
guten Wünschen und Grüßen, auch an Ihre
liebe Frau - und auch von der meinigen
bin ich ganz

Ihr

Wendendorfer

HANS MESCHENDORFER
D-8000 MÜNCHEN 80
SCHLESIERSTRASSE 44/1

Herrn Dr. Heinrich Zillich m.d.B. um
Kenntnissnahme und herzlichen Grüßen

, 7.2.83

Herrn
Dr. Oskar Schuster
Plittersdorfer Str. 2
5300 Bonn 2

Lieber Herr Dr. Schuster,

besten Dank für Ihre Briefkopien. Die vorgezogene Signierung durch Herrn Dr. Zillich stört mein Konzept etwas, da ich sie nicht auf dem Vorsatzblatt, sondern - wie meist üblich - auf dem sog. Schmutztitel (vor dem dem Titelblatt) vorgesehen hatte. Da aber der Titelbogen erst zum Schluß gedruckt wird, wenn die Zeit sowieso knapp wird, läßt sich das unter diesen Umständen leider nicht mehr machen. Der kleine Schönheitsfehler wird nicht auffallen. Wichtiger ist, daß Dr. Zillich in Ruhe signieren kann und wir Zeit und Hin- u. Hertransporte ersparen.

Wegen des Vorsatzpapiers habe ich mit gleicher Post an Bofinger geschrieben, Durchschrift anbei.

Herr Dr. Zillich rief mich heute an und wir haben vereinbart, daß er mich verständigt, sobald er die Vorsatzblätter von Bofinger erhalten hat. Ich fahre dann gleich zu ihm nach Starnberg. - Wegen des Porträts ist er im unklaren. Leider konnte ich mich dazu nicht äußern, weil ich nicht weiß, was zwischen Ihnen ausgemacht war. Dr. Zillich sagte mir, es habe sich telefonisch ein Fotograf Klein (?) bei ihm gemeldet als er im Krankenhaus lag. Sollte der Anruf mit einer neuen Porträtaufnahme im Zusammenhang stehen?

Weiters versprach ich Dr. Zillich die Frage an Sie weiterzugeben, ob nicht sein Werkverzeichnis in den Band aufgenommen werden sollte. Er könnte es in kurzer Zeit fertigstellen, müßte aber wissen, ob es ausführlich mit allen bibliographischen Angaben (Verlag usw.) oder nur in gedrängter Form gewünscht wird. Da m.W. eine kurze Bibliographie bereits erschienen ist, wird wohl ein genaues Werkverzeichnis vorzuziehen sein, das dann als vollständige Bibliographie angesehen werden kann. Eine zweite Frage bezieht sich auf einen kurzen Lebenslauf in Schlagworten - etwa eine Seite -, den er auch schnell abfassen könnte. Er würde sich sehr freuen, wenn diese beiden Ergänzungen zu den ihm gewidmeten Beiträgen aufgenommen werden könnten. Würden Sie ihm bitte in dieser Sache schreiben. Übrigens war ich sehr erfreut, seine Stimme so lebhaft und aufgeräumt zu hören.

Wann werden wir zu einer abschließenden Besprechung zusammenkommen? Es sind noch einige dringende Fragen offen, z.B. die Reihenfolge der Aufsätze, der Versand der Besprechungsexemplare und der Text eines Waschzettels, der Druck eines Prospektes, an dem sich der Böhlau Verlag beteiligen könnte. Außerdem würde ich gerne den Entwurf zur Titlei, Einbandmuster und -Stoffe usw. vorlegen, um Ihr placet zu bekommen.

Würden Sie bitte vom Böhlau Verlag eine gute Vorlage seines Verlagssignets für das Titelblatt und die ISBN-Nr. erbitten. Können wir den Text des Impressums selbst festsetzen oder brauchen wir das Einverständnis des Böhlau-Verlages?

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

I K g S

Hans Meschendorfer

HANS MESCHENDÖRFER

17. 4. 83

Lieber Herr Dr. Zöllner!

Aufbei sende ich Ihnen das Foto von Bachert zurück. Die Aufnahme von Konrad Klein fanden wir besser und stimmungs-
voller. Sie ist schon in der Druckerei beim Klischieren. Ich
nahm sie am Donnerstag nach Tübingen mit, wo ich in
der Druckerei Bofinger den Klebebruch ablieferte und mit
dem Setzer alles durchsprach, was noch zu korrigieren und

Zu verlernen ist. In den nächsten Tagen werde ich
noch nach Tübingen fahren, wo das Werk (rund
430 Seiten stark) gebunden wird, um auch dort alles
zu besprechen.

Das Buchermachen ist die schönste Sache der Welt und
bleibt aufregend bis zum letzten Augenblick!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
Karl Henckendorfer

HANS MESCHENDÖRFER

Schlesierstraße 44/I · D-8000 München 80
Telefon (089) 684466, 11.6.85

Herrn
Dr. Heinrich Zillich
Hirschanger 1
8130 Starnberg

Lieber Herr Dr. Zillich!

Sie hatten mir freundlicherweise für die Ausstellung "Deutsche Kunst in Siebenbürgen" im Palais Preysing Ihre "Flausen" in der Erstausgabe zur Verfügung gestellt. Ich danke Ihnen nochmals herzlich dafür und sende Ihnen hiermit das Exemplar zurück. Den Katalog, in welchem die Flausen aufgeführt sind, füge ich bei.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nun kurz auf Ihren verärgerten Anruf wegen der "Neuen Kronstädter Zeitung" eingehen. Ich habe die Nullnummer aufmerksam gelesen, kann aber diesmal Ihrer Meinung nicht zustimmen. Ich finde diese Werbenummer gut, von Anfang bis zum Ende, und besser als manches andere Ortsmitteilungsblatt. ~~Frei-~~lich ist ihr Grundton nüchterner, der Inhalt aber deshalb nicht uninteressanter.

Bedenken Sie bitte, an wen sich die Zeitung hauptsächlich wendet: Diejenigen, die seit Kriegsende hier im Westen leben und noch das alte Kronstadt in Erinnerung haben, sind heute über 60 Jahre alt. Mindestens acht-bis zehnmal so viele Kronstädter sind jedoch in den letzten 25-30 Jahren als Aussiedler herausgekommen. Von diesen haben nur die vor 1930 Geborenen das alte Kronstadt bewußt erlebt. Aber alle diese Aussiedler verbinden ihre Erinnerungen mit ^{dem} Nachkriegs-Kronstadt. Sie sind abgebrüht und ernüchtert, viele von ihnen sind durch die Mangel der Securitate gegangen und alle haben die Not der letzten Jahre erfahren. Aber sie hängen an ihrem Kronstadt nicht weniger als wir am alten.

Diese also, von denen sehr viele gar nicht in der Landsmannschaft sind, werden die überwiegenden Bezieher der Zeitung sein. Und deshalb muß sie auch von Jüngeren gemacht werden, die ihre Sprache sprechen. Daß einer von den ganz Jungen mit soviel Begeisterung an die Herausgabe der Zeitung herangeht, sollte uns Alte freuen. Ich erinnere mich noch gut, wie Sie in den zwanziger Jahren im Klingsor darauf pochten, daß die junge Generation von den Alten gehört und ernstgenommen werde. Ich war damals - obwohl viel jünger - schon Ihrer Meinung und bin es heute noch. Deshalb bin ich dafür, daß der junge Roth von uns jede Unterstützung verdient.

Bedenken Sie aber bitte auch, daß diese vier Seiten der N.Kr.Ztg. nur eine Werbenummer bilden und daß es zu früh ist, ein Urteil abzugeben. Ich war überrascht, wie viele Beiträge für die nächsten Nummern von Roth schon zusammengetragen wurden. Sicherlich ist darunter auch eine ganze Reihe von solchen, die Sie gutheißen werden, wie Sie ja schon mit einigen Beiträgen der Nullnummer einverstanden sind.

Da Sie aber so heftig gegen die Zeitung Stellung nehmen und sie gar nicht beziehen wollen, erhebt sich die Frage, ob Sie gelegentliche Abdrucke aus Ihren Werken gestatten oder verwehren. Das letztere würde ich sehr bedauern, wie sicherlich auch viele andere Kronstädter.

Ihr)
Ebenso bedauere ich hartes Urteil sehr. Aber ich hoffe im Interesse der Sache, daß die nächsten Nummern und der Zuspruch der Kronstädter Ihr verfrühtes Urteil widerlegen.

Noch ein Wort zu dem von Ihnen beanstandeten Preis von DM 5.- je Nummer, den Sie mit dem Heftpreis der Vierteljahresblätter vergleichen: Die N.Kr.Ztg. erhält keinen Zuschuß; die Kosten müssen also durch die Bezugsgebühren voll gedeckt werden. Würde dieser Umstand bei den Vierteljahresblättern eintreten, so müßte ein Heft mindestens DM 15.- (1979), heute aber wahrscheinlich schon DM 18.- kosten. Der Bezugspreis von DM 7.- je Heft deckt also nicht einmal die Hälfte der Herstellungs- und Vertriebskosten. Er ist nur durch den Zuschuß des BMI möglich. Die beiden Preise lassen sich deshalb nicht vergleichen.

Lieber Herr Dr. Zillich, ich hoffe sehr, daß sich Ihre schroffe Ablehnung mildert, wenn der erste Ärger verraucht ist.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Wendendorfer

16. Juni 1985

Lieber Herr Meschendorf,

ich danke für Ihre Stellungnahme zu meinem sicherlich übertrieben ärgerlich geäußerten Urteil über die Nullnummer der "Neuen Kronstädter Zeitung". Woher der Ärger kam, der mich einen oder zwei Tage vor unserem Ferngespräch packte, als ich bei einem Glas Wein Roths vier *Seiten* genießen wollte, will ich Ihnen sagen. Aus seinem Verhalten mir gegenüber.

Er, den ich nie sah, bat mich vor Wochen um ein Grußwort für die Werbenummer. Ich schrieb es, wobei ich sehr kurz vermerkte, daß das heutige rumänische Regime uns Recht, Habe, Freiheit sowie die eigene Presse raubte. Statt Roth teilte mir darauf ein Teutsch - ohne zu erklären, warum er, nicht Roth, schreibe mit, das Grußwort sei gekürzt worden, damit es auf der ersten Seite Platz finde; ob ich das billige? Einen Abzug davon schickte er mit; auf dem war auch der "Aufruf" enthalten, der weit weniger Unterschriften hatte, als später der gedruckte. Mein Name fehlte natürlich; ich war ja nicht gebeten worden zu unterzeichnen.

Ich erwiderte Teutsch, die Kürzung lasse ich gelten, und fragte ihn, welcher Familie Teutsch er angehöre; meine Mutter sei eine Teutsch gewesen. Er antwortete nicht.

Nun also hatte ich die vier *Seiten* vor mir und entdeckte, daß bei geringster senkrechter Schwälerung der Leerzeilen zwischen den Absätzen das Gestrichene leicht hätte untergebracht werden können. Demnach war mir der wirkliche Grund der Streichung verschwiegen worden. Nachdem ich Sie und Bergel nicht hatte erreichen können, fragte ich Zet telefonisch, wer der Teutsch sei, erfuhr es sei der Roth, der sich fürchte, als Redakteur Roth von der Grenzpolizei nicht nach Rumänien hineingelassen zu werden. Darum wolle er im Blättchen Teutsch heißen. Von anderer Seite hörte ich, er wolle seine Verwandten in Kronstadt nicht gefährden. So wichtig ist das Blättchen wohl nicht, daß Bukarest den Redakteur meinetwegen verfolgt. Übrigens habe ich mein Grußwort selber unterfertigt und stehe damit dafür ein.

Nun gut, Roth/Teutsch mag sich für wichtiger halten. Ohne mich vorher zu befragen setzte er meinen Namen unter den "Aufruf". Eine Eigenmächtigkeit, wie ich sie noch nie erlebte. Sie erfreute mich nicht. Dann betrachtete ich,

was Roth zustandegebracht hatte. Er spreche, meinen Sie, die ^{um} Siedler an. Kann er, in Deutschland aufgewachsen, deren Wesen überhaupt erfassen und vertreten? Sie fordern von mir, die Jugend anzuhören; das hätte ich doch selber einst auch verlangt. Ich bin noch jetzt nicht dagegen. Doch als ich 1924 den Klingsor gründete, immerhin eine Zeitschrift, die sofort das geistige Leben der Deutschen Siebenbürgens mitbestimmte, lagen hinter mir zweieinhalb Jahre Frontdienst bei den Kaiserjägern, ein Jahr bei der rumänischen Armee, ein vierjähriges Studium in Berlin. Ich war Inhaber zweier akademischer Titel und hatte zwei erzählende Bücher veröffentlicht. Da durfte ich, von der ~~Kriegs~~generation gleich als ihr Wortmann anerkannt, mit einiger Erfahrung und Berufenheit an die Rampe treten.

Das kann Roth nicht. Er ist zu jung. Sein Blatt bringt nichts, was die heutigen Zustände Kronstadts veranschaulicht, also das, was die Spätaussiedler kennen. Die meisten Beiträge verdeutlichen Geschichtliches. Wird ein Spätaussiedler viel Verständnis für die Entwicklung der Kronstädter Zeitung haben, die 1944 erlosch? Das spricht doch eher die Alten an. Ich hatte - gerade in Bezug auf die Wiedergabe der gegenwärtigen Verhältnisse in Kronstadt - mehr erwartet. Und wenn Landsleute unter sechzig das alte schöne freie Kronstadt nicht erlebten, so haben sie die Zinne, den Raupenberg, die Burgpromenade, das Rathaus, die Schwarze Kirche täglich vor sich gehabt. Etwas von dieser alt und jung gemeinsamen Umwelt hätte Roths Blättchen vermitteln sollen, doch dazu mußte er selber darin gelebt haben.

Er solle dennoch, wie Sie und andere gestandene Männer glauben, das Sprachrohr unserer Stadt sein, die er selber erst besuchen möchte. Ich fürchte, Sie und jene, die mein Urteil erregte und die Roth, der sich mir gegenüber so seltsam betrug, loben, sind gewissermaßen großväterlich voreingenommen. Der Urgroßvater ist noch nicht vergreist und wird sich freuen, wenn Sie recht behalten. Warten wir - ich pflichte Ihnen bei - ab, wie Teutsch/Roth weitermacht. Ich bestelle das Blatt.

Ich grüße Sie herzlich wie immer

als Ihr

i k g s

28.8.1985

Lieber Herr Meschendorfer,

obwohl Sie verreist sind, will ich Ihnen mich erfreuenden Brief vom 16.8. schon jetzt beantworten. Dabei danke ich für die Ablichtung des Aufsatzes von Sienert. Die Hefte der "Forschungen" schickt mir Dr. Göllner seit vielen Jahren. Daher kannte ich Sienerts Ausführungen, doch ist mir die Kopie erwünscht für meine Mappe der mir gezollten Besprechungen. Ich kenne auch die drei Büchlein Sienerts, die sich ebenfalls mit dem deutschen Schrifttum in Rumänien beschäftigen. Was er äußert, ist beachtenswert, freilich geht er nur bis zur Grenze der ihm erlaubten Feststellung der Wahrheit. So betrachtet er die politische und kulturpolitische Wirksamkeit des "Klingsor", die dessen Hauptanliegen war, nicht eindringlich. Er beschränkt sich auf unsere Literaturkritik.

Ich war einst nicht ganz glücklich darüber, wie Krasser, als ich Ende 1936 nach Deutschland übersiedelte - wie ich plante, bloß für drei Jahre, der Krieg hielt mich dann hier fest - meinen "Klingsor" gestaltete. Er verwandelte die an jeder wichtigen Sache brennend teilnehmende Zeitschrift in ein vorwiegend ästhetisches Blatt - und dieses darf Sienert breit schildern. Um gerecht zu sein: Krasser hatte, was mir erspart geblieben war, die Vorzensur auf dem Hals. Zwei Hefte mußte er sogar umgestalten, weil der Zensor, sicherlich ein kleinbürgerlicher Gymnasialprofessor, an einigen Beiträgen etwas beanstandete.

Was die "Neue Kronstädter Zeitung" betrifft, so scheint der Ärger über meine Kritik wohl entstanden zu sein, weil jemand ihn anfachte. Derlei erlebte ich schon früher bei meinen Landsleuten.

Am Monterusfest konnten meine Frau und ich nicht teilnehmen. Wir haben längst keinen Wagen mehr. Wie sollten wir hinkommen? Außerdem wäre es für mich vermutlich zu anstrengend gewesen. Doch tut es mir leid, daß ich nicht dort sein konnte.

Meine Monterusfestrede von 1979 fand ich. Ich lege Sie hier mit der Bitte um Rücksendung bei. Ich muß da bemerken: beim Fest hielt ich mich nicht ans Manuskript. Das Wetter verhinderte es. Es goß in Strömen. Im Freien konnte ich nicht sprechen. Etliche Hundert Landsleute drängten sich zusammen in den zwei Räumen des Gasthauses, in die Wind und Regen eindrang. Ich mußte zwischen

ikgs

Tür und Angel gestellt nach rechts und links, vorn und hinten reden. Das mitgebrachte Manuskript zu entfalten, war unmöglich. Also sprach ich frei. Ob, was ich sagte, sich mit dem Text auf dem Papier deckte, bezweifle ich, doch der enthalte, was ich mitteilen wollte. Die Situation war in den überfüllten Stuben für den Redner scheußlich, dampfende nasse Kleider, Gerangel um Plätze, Kindeschrei; kaum jemand hörte mir zu. So etwas hatte ich vorher noch nie erlebt.

Zufällig kam mir neulich eine Mappe mit den Glückwünschen zu meiner Hochzeit vor 58 Jahren in die Hand. Meine ^{Frau} und ich genossen die vielen Bekundungen der Anteilnahme. Dabei war außer einem Brief Weinhebers ^{wichtig} auch ein herzensguter Dr. Otto Fritz Jickeli, in welchem dieser ^{herv} anständige Landsmann hinweist auf eine Zeitschrift "Der Weg". Ich schlug in den "Klingsorheften" nach, aber nirgendwo wird dieser "Weg" erwähnt. Gab es - wohl sehr kurzlebig - in Hermannstadt um 1927 eine literarische Zeitschrift "Der Weg"?

Meine Frau und ich grüßen Sie und Ihre Frau herzlich!

Ihr